

# *Irrwege*



Sechs Gottesdienste  
zu einem Thema

Affaltrach, Eschenau und Waldbach

September bis November 2019





**Wie finden wir den Weg zum guten Leben?  
Predigt von Petra Schautt 4**

**„Halt an, wo läufst du hin!“  
Predigt von Christof Weiss-Schautt 10**

**Entscheidung für den richtigen Weg  
Predigt von Gudrun Veller 15**

**Irrwege und heutige Kommunikation  
Predigt von Dirk Grützmacher 20**

**Mut zum Irrweg – Mut zur Umkehr  
Predigt von Johannes Veller 23**

**Anhang:  
Die Rede von Greta Thunberg vor den Vereinten  
Nationen am 24. September 2019 28**



## Wie finden wir den Weg zum guten Leben?

Predigt von Petra Schautt

---

Liebe Gemeinde!

Vielen von uns geht es gut. Unser persönlicher Lebensstandard ist weit besser, als der von Ludwig XIV.

Okay, wir haben keinen Hermelinmantel und nicht so schicke Schühchen. Aber wir haben: fließend Wasser, warm und kalt, ein dichtes Dach, Fenster, durch die es nicht zieht, regendichte Kleidung, Schuhe für jede Jahreszeit, Fortbewegungsmittel aller Art, einen Zahnarzt, Betäubungs-

spritzen, minimalinvasive Chirurgie, Gleitsichtbrillen, Zahnspangen, Schulen, Universitäten, Vereine, Schwimmbäder, Urlaubsreisen und insgesamt so viel mehr, dass es die Predigt sprengen würde, wenn ich alles aufzählen wollte.

Jedenfalls hungern wir nicht, und unsere Wohnung ist komfortabel geheizt, was man vom Versailler Schloss nicht sagen kann...

Und dabei habe ich vom unglaublichen Reichtum, von der Kaufkraft, von allem, was man an Produkten und Dienstleistungen konsumieren kann, noch gar nicht gesprochen. Das will ich auch nicht. Wir wissen selbst, dass wir von allem zu viel haben und dass viel davon nichts taugt. Neuerdings räumen wir mit der Japanerin Marie Kondo unsere übervollen Schränke auf...

Liebe Gemeinde! Vielen von uns geht es gut. Und trotzdem ist unsere Gegenwart durch schlechte Laune gekennzeichnet, was ein bisschen absurd ist: Warum ist man denn so reich geworden, wenn man am Ende doch nur so mies drauf ist, wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr?

Oder man, wie die Glücksforschung zeigt, in den USA heute unglücklicher ist als vor 25 Jahren, obwohl sich das Bruttoinlandsprodukt vervierfacht hat.

Und Deutschland ist beim Glücksindex 2019 auf den 17. Platz abgerutscht und liegt hinter den Niederlanden, Kanada und Costa Rica.

Wir sind in Deutschland – im Schnitt – so reich wie nie.

Jahrzehntelange Wachstumslogik und Effizienzsteigerung haben materiellen Wohlstand gebracht.

Aber zu welchem Preis? War das seither nicht ein Irrweg? Wozu der ganze Aufwand, wenn er das Glück nicht hebt?

Liebe Gemeinde!

Was macht unser Leben wirklich reich?

Bei einer Umfrage „Was verstehst du unter einem guten Leben?“ war ein breites Spektrum spontaner Antworten zu hören: Ein Freund antwortete einem Freund: „Für mich gehört zu einem guten Leben, dass du da bist.“

Im Beerdigungsgespräch sagt der Sohn über seine mit über 90 Jahren verstorbene Mutter: „Sie hatte ein gutes Leben, weil sie immer Arbeit, ein Dach über dem Kopf hatte und auch im Alter noch reisen konnte.“

Ein Arzt antwortet: „Ein gutes Leben haben nur Kinder und ganz alte Menschen, weil sie nicht den Horizont an Problemen in dieser Welt vor Augen haben.“

Liebe Gemeinde!

Finnland, Dänemark und Norwegen, die Spitzenplätze beim Glücksindex haben hohe Einkommen, ein gutes Gesundheitswesen, eine lange Lebenserwartung und ein gut ausgebautes soziales Netz.

Dadurch bekommen wir eine Ahnung davon, dass es auch um Gemeinschaft geht, um Beziehungen.

In Lateinamerika gibt es den Begriff des „Vivir bien“ = gut leben. Die Menschen dort verstehen darunter ein umfassendes Zusammenleben mit der Natur, mit den

Urahnern, der Geistwelt, mit dem Göttlichen und mit zukünftigen Generationen.

Wenn dieses Zusammenleben nicht gelingt, so sagen sie, hat das Folgen, kommt der Tod in Gestalt von Einsamkeit, von Depression, von Suchtverhalten und anderen sogenannten Zivilisationskrankheiten und in Gestalt von Klimaveränderung.

Gut leben, *vivir bien*, bringt unsere Sehnsucht in Worte:

In Beziehung leben mit denen, die vor uns waren und denen, die nach uns kommen, in Beziehung leben mit Gott und mit der Natur, in Beziehung leben und in Solidarität mit den Völkern unserer Erde. So könnte wirklich erfülltes Leben aussehen.

»Guter Lehrer, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben bekomme?«  
Fragt der Mann in der Geschichte vom reichen Jüngling.

Das ewige Leben ist aber nicht nur ein Leben, wo jemand nach dem Tod in der ewigen Glückseligkeit ankommt.

Bei Jesus ist das ewige Leben gleichgesetzt mit dem Reich Gottes. Und das ist, so sagt Jesus, mitten unter uns.

Ewiges Leben, Reich Gottes ist alle Zeit dieser Welt, von der fernen Vergangenheit bis zur fernen Zukunft. Und es ist die Zeit einer veränderten Welt. Hier und jetzt. Jesus richtet die Hoffnung darauf, dass sich unser Zusammenleben grundlegend verändert.

Der reiche Mann will an diesem Reich Gottes mitzuarbeiten und an dieser neuen Wirklichkeit Teil haben.

„Guter Lehrer, was soll ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“

Jesus verweist ihn auf Gott:  
»Warum nennst du mich gut?  
Niemand ist gut außer einem: Gott.

Wenn wir uns zu diesem Gott bekennen, dann glauben wir daran, dass es ein Miteinander aller Kreatur im Prinzip geben kann. In unserem Gott berühren sich die Zeiten. Die Generationen sind verbunden. Die vergangenen und die kommenden, die lebenden und die schon gestorbenen.

In diesem Gott ist sogar das Miteinander von Löwen und Lämmern möglich. Wer mit diesem Gott in Berührung kommt, beginnt ein anderes Leben zu denken, ein Leben miteinander, ohne Gewalt, ohne Hassbotschaften, ohne Verschwörungsmythen ...

Einigkeit und Frieden sollen in der Welt wirklich werden durch ein Grundgesetz, die Weisung Gottes:

19 Du kennst doch die Gebote, sagt Jesus:  
›Du sollst nicht töten.  
Du sollst die Ehe nicht brechen...

Im Gespräch über das ewige Leben ruft Jesus zuerst die Gebote in Erinnerung. Es geht um faire Regeln des Zusammenlebens.

Gott stellt sich vor als eine Kraft, die aus der Sklaverei befreit und er gibt Gebote, die das gute Leben aller Menschen sichern wollen. Die zehn Gebote schreiten ein gegen Vorteilsnahme und Raub.

Und ein solcher Schutz, liebe Gemeinde, ist heute ja auch eine zentrale Herausforderung unserer Gesellschaft in unserer globalisierten, neoliberalen Welt.

Unser Überleben hängt davon ab, ob gerechte Regeln für unsere Lebenswirklichkeit erarbeitet werden, die das Finanzkapital kontrollieren und eine nachhaltige Energie- und Klimapolitik durchsetzen, Regeln die das Recht auf Leben aller Menschen dieser Erde schützen.

Und deshalb haben wir als Christen und Christinnen einen wichtigen Beitrag in der Welt, damit wir die Weisungen Gottes als Grundlage unseres Zusammenlebens wiederentdecken.

Liebe Gemeinde! Jesu Gesprächspartner gehört zur Oberschicht, er hat viele Güter. Doch dass die Gebote gelten, ist für ihn unstrittig. »Lehrer, das alles befolge ich seit meiner Jugend.« Ich kenne und bejahе das Recht.

Wunderbar sind solche Menschen, die sich in den gesellschaftlichen Widersprüchen ihr Gewissen bewahren und nicht verrohen. Wir brauchen solche Menschen, damit wir hoffen können, dass sich etwas ändert.

Auch Jesu ungewöhnliche Reaktion erzählt davon:

21 Jesus sah ihn an. Er gewann ihn lieb.

Jesus liebt diesen Mann, der Anstand bewahrt, wo viele versuchen, nur zu ihrem eigenen Vorteil zu wirtschaften. Jesus liebt diesen Mann, der Solidarität übt und die Treue hält, auch wenn sie sich nicht rechnet, der – so würden wir heute erzählen – den Stromanbieter wechselt, im Eine-Welt-Laden einkauft und regelmäßig spendet.

Jesus braucht diese Menschen, die merken, dass etwas nicht stimmt und die auf

die Suche gehen nach gutem, nach erfülltem, nach nachhaltigem Leben.

Er ruft sie unter seine Schüler und Schülerinnen.

Den reichen Mann treibt eine Unruhe an. Und die können wir im reichen Westen, glaube ich, gut verstehen.

Warum geht jemand auf die Suche nach einem anderen Leben? Und bemerkt, dass das seitherige Leben ein Irrweg war?

Weil Reichtum nicht zufrieden stellt und der Reiche mit diesem Unfrieden nicht gut leben kann.

Eins fehlt dir, beschreibt Jesus die Lage des Großgrundbesitzers. Die Armen sind dein Problem. Die eine Welt ist zerteilt. Alle Beziehungen sind beschädigt durch oben und unten, durch arm und reich.

Jesus spricht aus, um was die moderne Glücksforschung kreist und was Statistiken sagen, die Depression als Volkskrankheit in unserer Überflussgesellschaft ausmachen:

„Wenn die Grundbedürfnisse befriedigt sind, dann vermehrt das Geld nicht Glück und Zufriedenheit.

In einer zerrissenen Welt – angesichts der Flüchtlinge, die im Mittelmeer ertrinken, angesichts der Massentierhaltung, angesichts der Klimaveränderungen – in einer zerrissenen Welt, gibt es kein perfektes privates Glück.

Was dir fehlt, sagt Jesus, ist die Einheit des Lebens, ist die Eine Welt, ist eine Welt mit einer gemeinsamen Perspektive, wo wir einander ins Gesicht schauen, alle.

Jesus behauptet, dass eine grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft ansteht: Geh los. Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen.

Liebe Gemeinde, das ist für den Reichen zu viel verlangt. Das schafft er nicht. Er geht traurig weg. Er scheitert.

Es ist schwer, aus dem bequemen, reichen Leben auszusteigen. Es ist schwer, so grundsätzlich zu verändern.

Wir alle wissen das.

Die Jünger sind entsetzt: Mit dem Nein der Reichen sehen sie ihre Hoffnung auf die neue Welt Gottes zusammenbrechen. Die kommende neue Zeit ist in weiter Ferne, wenn die Reichen nicht mitziehen.

Jesu Antwort ist verstörend radikal.

25 Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt.«

Liebe Gemeinde,

ich glaube, die Geschichte berührt unser Lebensgefühl. Wir kommen aus unserer Lebensweise nur schlecht heraus.

Es gibt eine große Kluft zwischen unseren Einstellungen und dem, was wir umsetzen. Wir wissen eigentlich, was wir tun sollten. Aber wir tun nicht, was wir wissen.

Allein schon beim Thema Umweltbewusstsein: Umweltbewusste Menschen kaufen zwar nachhaltige Produkte oder trennen Müll, aber sie fahren genauso viel Auto und nutzen genauso viele Billigflüge wie andere.

Paradoxerweise verfügen Personen mit einem ausgeprägten Umweltbewusstsein häufig sogar über einen besonders großen ökologischen Fußabdruck. Und ich fürchte, ich selber gehöre auch dazu...

Ich fürchte, liebe Gemeinde, und damit mache ich mich jetzt wahrscheinlich unbeliebt: Ich fürchte wir kommen nicht mehr herum um eine neue Art der Genügsamkeit, um die in Verruf geratene Tugend des Verzichts.

Die Jünger in unserer Geschichte waren völlig bestürzt und sagten zueinander:

»Wer kann dann überhaupt gerettet werden?«

27 Jesus sah sie an und sagte:

»Für Menschen ist es unmöglich, aber nicht für Gott.

Denn für Gott ist alles möglich.«

Liebe Gemeinde, Gott kann Veränderung bewirken. Er setzt Menschen in Bewegung und verbindet sich mit ihnen, mit Abraham und Sarah, mit Mose...

Unsere Erzählung vom reichen Mann bietet uns zwar kein Modell für eine neue Gesellschaft an. Aber sie schult einen Blickwechsel. Sie lehrt uns zu sehen, wo Menschen in Bewegung sind, wo neue Bewegungen entstehen.

Jesus beendet das Gespräch:

„Amen, das sage ich euch: Jeder, der etwas zurückgelassen hat – Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Vater, Kinder oder Felder –, um mir zu folgen und um die Gute Nachricht weiterzusagen, wird das, was er zurückgelassen hat, hundertfach neu bekommen:

Haus, Brüder, Schwestern, Mutter, Kinder und Felder.“

schon jetzt in dieser Zeit und das ewige Leben.

Jesus sieht trotz des Scheiterns des Reichen die neue Zeit aufblühen und ermutigt uns, neu sehen zu lernen.

Wir sollen uns die Menschen vor Augen führen, die aufbrechen und andere Wege gehen. Wir sollen die Vorzeichen der neuen Zeit in ihren Projekten entdecken.

Es gibt wunderbare neue Überlegungen und Aufbrüche:

Da gibt es die Idee der Gemeinwohl-Ökonomie. Hier wird der Erfolg einer Volkswirtschaft anders gemessen: Nicht nur Bruttoinlandsprodukt und Finanzgewinn gelten als Zeichen für Erfolg, sondern viele weitere: von Gesundheit und Sicherheit, über Bildung und Demokratie bis Ökologie und Friede... Jedes Unternehmen misst anhand der Gemeinwohl-Bilanz seinen Beitrag zu diesen Zielen. Je besser die Gemeinwohl-Bilanz desto weniger Steuern, Zölle oder Zinsen zahlt es oder erhält Vorrang beim öffentlichen Einkauf.

Die Sparda-Bank in München z.B. arbeitet mit dieser Idee der Gemeinwohl-Ökonomie und schreibt gerade den 5. Gemeinwohl-Bericht...

Ein weiteres verheißungsvolles Projekt heißt futurzwei ([www.futurzwei.org](http://www.futurzwei.org)).

Eine Homepage voller Neuanfänge, voller Initiativen, die dem guten Leben dienen, die anstecken und Hoffnung machen.

Da gründet eine junge Frau eine Textilfabrik in Augsburg und zahlt faire Löhne.



In Oberösterreich bereiten frühere Langzeitarbeitslose gebrauchte Gegenstände wieder auf und verkaufen sie unter der Marke ReVital ...

Und dann gibt es noch die Ehrenamtlichen in den Welt-Läden und die jungen Leute, die Kleidertauschbörsen organisieren und für unser Klima auf die Straße gehen.

Es gibt Menschen, die solidarisch leben: Die Ehrenamtlichen der Kirchengemeinden, Feuerwehr, Rotes-Kreuz-Ortsvereine, Seenotretterinnen sind Solidarität. Frauenhäuser, Hospize, Obdachlosenhilfe sind Solidarität.

Liebe Gemeinde!

All die Menschen, die diese Vergemeinschaftungen bilden, sind die Produktivkräfte des guten Lebens, sind Vorzeichen einer neuen Zeit.

Und der reiche Mann? Der Blickwechsel, der in den vielen neuen Aufbrüchen aufspürt, dass Gottes neue Welt kommt: Vielleicht ist dieser Blickwechsel der erste Schritt, um nochmal nachzudenken und einen anderen Weg zu wagen. Amen.



## **„Halt an, wo läufst du hin!“**

Predigt von Christof Weiss-Schautt

---

Liebe Gemeinde!

Wenn ich die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus höre, dann geht mir das immer unter die Haut.

Mit wenigen Worten beschreibt Jesus die Not des leidenden Lazarus und Höllenqualen des reichen Mannes. Hunde, die an Geschwüren lecken und ein Mensch, der sich danach sehnt, dass ein anderer seine Zunge mit seiner Fingerspitze kühlt.

Beide Schicksale sind miteinander verbunden, aber können oder wollen einander nicht helfen.

Der eine führt ein Leben im Schatten, übersehen und leidend.

Der andere erfährt ewige Verdammnis in der Hölle als Ausgleich für ein Leben, dem es an nichts fehlte. Wenn er das gewusst hätte ...! Doch nun ist es zu spät.

Eine erschreckende Geschichte, die berührt, die zum Nachdenken übers eigene Leben anregt.

Doch viele Menschen fangen nichts mit solchen Bildern an.

Wer glaubt schon noch an ewige Höllenqualen.

An lodernde Flammen, an nicht endende Pein, ...

Wer glaubt an ausgleichende Gerechtigkeit

Zwischen arm und reich, zwischen harten Schicksalen und Wohllieben.

Doch das Erschrecken über das eigene Leben ist damit nicht aus der Welt.

Es gibt die Momente mitten im Leben, in denen Menschen auf einmal, wie in einem Panorama, ihr Leben vor Augen haben.

Wenn eine Krebsdiagnose sie plötzlich am Abgrund stehen lässt.

Wenn eine Beziehung an die Wand fährt und alles auf den Prüfstand stellt.

Wenn der Tod eines geliebten Menschen das gemeinsame Leben jäh beendet.

Dann nehmen Menschen ihren Lebensweg in den Blick.

Schauen an, was geworden ist, entdecken, was noch werden will.

Immer wieder staunen wir darüber, welche Kehrtwenden sich da vollziehen.

Wie Menschen auf einmal ganz neue Prioritäten setzen.

Manche sind Gäste in Talkshows, erzählen beispielsweise von ihrem Ausstieg aus einem gutbezahlten Job, um endlich ihren Traum zu leben oder davon, wie sie in einer Krankheit eine neue Lebensaufgabe gefunden haben.

Viele Menschen erkennen das, was im Leben wirklich zählt, erst im Rückspiegel. Im Rückblick auf ein gelebtes Leben merken Menschen, was zu kurz gekommen ist. Manche erzählen davon, gleichsam als Vermächtnis an die anderen, „Macht's besser wie ich!“

Es gibt Bücher, die beispielsweise häufige Versäumnisse hervorheben, die Sterbende im Rückblick auf ihr Leben feststellen.

Immer wieder frage ich mich, warum stellen sich Menschen diese Fragen meist nur dann, wenn sie in eine Krise kommen oder wenn ihr Leben zu Ende geht?  
Geht das nicht auch aus freien Stücken?

Der mystische Dichter Johann Scheffler, bekannter unter dem Namen Angelus Silesius, hat einen kleinen Vers geschrieben, der eine Einladung zur Bestandsaufnahme ist:

*Halt an, wo läufst du hin?  
Der Himmel ist in dir!  
Suchst du Gott anderswo,  
du fehlst ihn für und für.*

### **Halt an!**

Innehalten,  
sich Zeit nehmen,  
alleine spazieren gehen  
oder mich ungestört hinsetzen, ein leeres Blatt vor mir, einen Stift daneben.

mein Leben betrachten, nachsinnen  
mein Leben, mich selbst befragen,  
wahrnehmen, was mich alles unstet sein lässt.

### **Wo laufe ich hin?**

*Was sind meine Ziele? Was will ich erreichen?*

Einmal im Urlaub nach Korsika oder wo auch immer?

Oder: dieses Auto würde ich gerne fahren?

Diese Stelle hätte ich gerne.

Eine glückliche Beziehung ist mein Ziel

Das will ich auf jeden Fall noch lernen.

Ich will fit werden, gesund bleiben.

*Woran orientiere ich mich?*

An Glücksversprechen: wenn sie das oder jenes tut, dann werden sie erfolgreich sein.

An dem was zählt in unserer Gesellschaft

An anderen um mich herum, daran, was sie können, haben usw.

An den Erwartungen, die andere an mich haben.

An meinen eigenen Ansprüchen.

*Wem oder was renne ich hinterher? Was treibt mich an?*

Ich will es allen recht machen! Ich will die Beste sein! Nur nicht auffallen. Ich bewege etwas!

Und: *Wovor oder vor wem laufe ich davon?*

Das kann ich erkennen, indem ich auf die Einschnitte in meinem Leben schaue, auf Enttäuschungen, die mich immer noch schmerzen. Oder wenn ich Verletzungen

in den Blick nehme, die Narben hinterlassen haben, Demütigungen, die nachwirken. Unversöhntes, Fehler, die ich gemacht habe,

Wenn ich das wahrnehme, wo ich an mir, an anderen schuldig wurde.

So vieles bringt und hält mich auf Trapp.

Für all das investieren wir jeden Tag viel Energie, weil wir hoffen es morgen, übermorgen, irgendwann, endlich zu erreichen.

Wir sparen, verzichten, vermeiden, planen, optimieren usw.

Manchmal müssen wir uns auch schmerzhaft eingestehen, dass wir uns verlaufen haben, dass uns die Puste ausgeht oder dass, sich die Zeiten geändert haben.

Manchmal befreit es uns auch, uns selbst zu sagen, das lohnt den Aufwand und den Stress nicht.

### **Halt an! Der Himmel ist in Dir!**

Himmel? In mir?

Gott, das Leben, für was ich da bin auf dieser Welt, das ist in mir?

Was werden will, mein Leben, nicht irgendwann, sondern jetzt, in mir?

Ich muss ihm nicht hinterherrennen. Es irgendwo suchen!

Hinter all dem, was mich atemlos macht, ist noch etwas anderes.

Eine leise Stimme, kaum vernehmbar vielleicht.

Die Ziele, das, was ich erreichen will, was mich antreibt, weglaufen lässt, einmal beiseitelegen.

Einmal nicht an gestern und übermorgen denken.

Nach innen hören.

Auf mein Herz hören.

Ins Träumen kommen – wie wäre es, wenn der Himmel zur Erde kommt, wenn alles sich fügte, wenn ...?

In Träumen spiegelt sich zuweilen der Himmel.

Meine Träume wahrnehmen.

Was trage ich mit mir an offenen Kindheitsträumen?

Träume aus Tagen, in denen ich dem Himmel näher war.

Was sind meine ungelebten Herzens-Träume?

Träume, von dem was zählt, was mir (wirklich) zuinnerst wichtig ist.

Was erhoffe, erträum(t)e ich mir für meine Beziehungen?

Für mich selbst?

Für mein Leben?

Träume atmen das Wesentliche

Träume sind durchscheinend auf das, was mir im Innersten fehlt, wonach ich mich sehne, dass der Mangel meines Lebens ausgefüllt wird.

Unsere Himmelsträume drehen sich im Kern um das, was wir zum Leben nötig haben.

Der reiche Mann und der arme Lazarus sehnten sich beide nach menschlicher Zuwendung.

Danach berührt zu werden.

Geheilt zu werden.

Gesehen zu werden mit der eigenen Not.  
Teilzuhaben am Reichtum des anderen  
bzw. den eigenen Reichtum teilen zu können.

Etwas bewirken zu können, zumindest die  
Brüder zu warnen.

Andere Menschen träumen davon, Verlorenes wiederzufinden, oder dass Zerbrochenes wieder zusammenkommt.

Manche träumen davon, getröstet zu werden oder von einem Schmerz befreit zu werden.

Wieder andere, träumen davon gehalten zu sein, von gewürdigtem Anderssein oder davon Freiräume zu haben.

All das sind Beziehungsträume, die voller Sehnsucht stecken, dass Himmel und Erde sich berühren.

Träume, deren Erfüllung sich ein Mensch nicht kaufen kann.

Bittersüß – weil sie so schön sind und zugleich so sehnsuchtsvoll unerfüllt.

Aber es lohnt sich sie zu träumen, weil sie mein Innerstes ahnen lassen.

Das, was ich wirklich brauche und vielleicht auch gebraucht hätte.

Zu träumen hat immer eine schmerzliche Seite,

zeigt es mir doch was mir fehlt.

Zunächst bleibt mir nur,

mich mit meinen Grenzen, mit meinen Schmerzen annehmen,

mich mit meinem gelebten Leben mit all seinen Irrwegen und Umwegen zu versöhnen,

mit Licht und Schatten

So zu sein, wie ich geworden bin.

Zu mir zu stehen, mit all den Wegen, die ich bisher gegangen bin

Zu mir ja zu sagen

Oder vielleicht doch mehr:

**Suchst *du* Gott anderswo, *du* fehlst ihn für und für**

Was könnte ich finden?

Was wartet auf mich, was ich anderswo vergeblich suchen würde?

Wie könnte es aussehen, meine Träume ins Leben zu nehmen?

Oder wie es einstmals hieß: Meinen Traum zu leben?

Ich könnte nur für heute damit rechnen, dass Gott weiß, was ich brauche und mit wachen Sinnen wahrnehmen, wo er meine Sehnsucht stillt. Dazu möchte ich abends meinen Tag betrachten und nach Gottes Wirken schauen und ihm dafür danken.

Ich könnte nur für heute mich von den Schriften und Propheten inspirieren lassen, vielleicht eröffnet mir das neue Wege. Dazu lese ich morgens die Losung oder einige Verse aus dem Lukas-Evangelium.

Ich könnte nur für heute meinen Mut zusammennemen und das tun, was an mir liegt, um Beziehungen zu klären. Dazu könnte ich einen Brief schreiben oder einen Anruf tätigen oder einfach nur gute Gedanken an einen Menschen, der mir Beschwer macht, denken.

Ich könnte nur für heute all meine zukünftigen Ziele beiseitelegen und wach dafür sein, was mir das Leben vor die Füße legt.

Dazu unterbreche ich meinen Tageslauf,  
halte inne und werde still.

Ich könnte nur für heute an all die Menschen denken, denen ich mich verdanke, durch die Gott mich seinen Segen hat erfahren lassen.

Ich könnte nur für heute einem Menschen meine Zeit und meine Nähe schenken, das ist das Beste, was ich ihm geben kann.

Ich könnte nur für heute ein Viertelstündchen träumen üben.

Gott finde ich nur in der Gegenwart.  
Mich selbst und den Nächsten auch!  
Leben ist Beziehung im hier und jetzt!  
Amen



### **Entscheidung für den richtigen Weg**

Predigt von Gudrun Veller

---



**„Erforsche mich Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege!“  
Psalm 139, 23 und 24**

zwei Füße in roten Schuhen,  
weiße Hosenbeine  
und der Blick von oben auf Pfeile,  
die in alle Richtungen zeigen  
wohin geht der nächste Schritt?

meine zwei Füße in meinen Sonntags-  
schuhen  
schwarze Hosenbeine  
der Blick von oben auf den Boden vor mir  
keine Pfeile  
aber genau!  
auch ich muss entscheiden,  
welchen Weg ich einschlage.

### **Da gibt es die Weichenstellung für unser Leben, die Lebensentscheidungen.**

Es gibt Situationen, in denen jede und jeder von uns das dringende Gefühl hat: ich muss mich entscheiden, meine Zukunft hängt von dieser Entscheidung ab.

Das war bei mir während des letzten Schuljahres.

Meine Eltern hatten mir Mut zum Studieren gemacht, aber welches Fach sollte ich wählen?

Wie sollte ich nur die Entscheidung für den richtigen Weg finden? Herz und Verstand waren unterschiedlicher Meinung!

Es war ein anstrengendes Jahr für mich und die Menschen, die mir nahestanden.

Ich musste mich entscheiden. Das konnte niemand für mich tun!

Und die jungen Menschen heute, müssen Berufsentscheidungen oft mehrfach leisten. Man wählt nicht einen Beruf, sondern muss immer wieder Weichen stellen und Entscheidungen treffen, die weitreichende Konsequenzen haben für Familie, Wohnort und Freundschaften.

Eine andere wichtige Entscheidung war für mich die Sache mit der Liebe, mit der Partnerwahl.

Ich musste sie treffen, die Entscheidung. Die nimmt einem niemand ab. Und ich habe ja gesagt, gewählt und versuche, zu dieser Entscheidung zu stehen, sie durchzubuchstabieren seit über 40 Jahren...

Heute ist bei der Partnerwahl mehr Freiheit, aber auch mehr Entscheidungsdruck, alles wird individueller, alte Riten taugen nicht mehr, alles muss neu erfunden werden. Wie anstrengend, dieser Optionsstress.

Lebensentscheidungen sind das eine.

Aber wir Menschen können **im Alltag** heute so viel entscheiden wie nie vorher.

Eigentlich ist das die große Freiheit.

Nur, die vielen Möglichkeiten machen uns das Leben schwer, kompliziert, zeitaufwändig! Entscheidungen sind gefragt, jeden Tag sicher zweihundert! Zweihundert? - das wird nicht reichen!

Ein Beispiel: das Einkaufen.

Ist es nicht irrsinnig, wie viele Sorten Milch, Joghurt oder Fertiggerichte in den Regalen unserer Supermärkte stehen? Und es gibt Menschen, die extra wegen einer bestimmten Sorte Irgendwas 15 Kilometer mit dem Auto fahren und dann im Stau stehen! Eigentlich steht alles da im Überfluss, aber wir haben die Qual der Wahl.

Und, wir wollen von allem das Beste, oder das Billigste, oder das Trendigste oder das Gesundeste, oder das Unverpackte, oder doch lieber zum Direktvermarkter, regional und saisonal?

Und dann stehst du am Fahrkartenautomaten und willst eigentlich nur nach Ulm. Bis du am Automaten durchgeklickt hast, bis du bei einer Fahrkarte bist, bis sie wirklich unten rauskommt, musst du x-mal auswählen! Und öfters wieder ganz von vorne!

Die Buchung am PC verlangt immer wieder Passwörter, Kontonummer, selbst ausdrucken, kein Papier mehr im Drucker. Auch das Smartphone kann's, wenn die Besitzerin es kann! Auch da x Klicks...am Schluss immer das merkwürdige Gefühl, ich habe sicher nicht die günstigste Karte erwischt!

Aber im Ernst! Wie kann ich mich entscheiden?

### **Wie kann ich verantwortlich Entscheidungen treffen?**

Psychologen raten:

Nimm dir Zeit, überlege gut, wäge ab, liste Vor- und Nachteile auf, versuche einen realistischen Blick auf die Wirklichkeit, sprich, schalt deinen Verstand ein. Schätze



ehrlich deine Grenzen und Fähigkeiten ein und rede mit vertrauenswürdigen Menschen, die es gut mit dir meinen.

Spannend finde ich, was der portugiesische Wissenschaftler Antonio Damasio herausgefunden hat: Menschen, die durch eine Krankheit ihr Fühlen, ihre Gefühle zeitweise verloren haben, können nicht mehr richtig entscheiden.

Das heißt doch: Herz und Verstand sollen bei unseren Entscheidungen beide beteiligt werden.

So, und nun bedenken wir in einem Gottesdienst diese Frage nach den Entscheidungen für den richtigen Weg durchs Leben.

### **Haben meine Entscheidungen etwas mit Gott zu tun?**

Oder andersherum: **Hat Gott etwas mit meinen Entscheidungen zu tun?**

Vor allem mit den wichtigen Lebensentscheidungen?

Im Psalm 139 betet jemand, der sein ganzes Leben mit Gottes Hilfe bedenkt:

**„Erforsche mich Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege!“  
Psalm 139, 23 und 24**

Diese Bitte steht am Ende eines langen Gebetes, das ausmalt, dass Gott in mein Herz schauen kann, und dass er nicht zurückschreckt!

Gott sieht alle meine Wege, er sieht, wie ich wirklich bin und hält trotzdem oder gerade deswegen seine Hand über mich, von allen Seiten umgibt er mich!

So beschützt in jeder Entscheidung meines Lebens kann ich zumindest vor Gott probieren, was es heißt, vor meiner Wahrheit nicht davonzulaufen, sondern innezuhalten und mit Gott gemeinsam zu forschen, wie es aufrechter und wahrhaftiger werden kann in meinem Leben, wie ich einen guten, ewigen Weg finden kann.

**„Erforsche mich Gott!“** Ich habe im hebräischen Urtext nachgelesen: da steht bei „Erforsche mich“ so ein Begriff, der gebraucht wird, wenn man eine Stadt oder ein Land auskundschaftet. Oder wenn man einen Wein prüft.

„Erforsche mich, Gott!“ bedeutet dann: Gott soll mich und mein Inneres erkunden dürfen wie ein unbekanntes Land. Gott soll mich probieren und prüfen, wie einen besonderen Wein! Nichts bleibt im Dunkeln und Ungewissen, alle Wege meines Lebens werden auskundschaftet und werden zu einer großen Landkarte zusammengefügt. Nichts muss versteckt und verheimlicht werden.

### **Meine Umwege, meine Irrwege bekommen einen Sinn!**

Da kommt alles zum Vorschein, meine Gaben, meine Grenzen, alle Zutaten meines Lebens werden gekostet, geschmeckt und bewertet, wie ein Wein. Wohlgemerkt, Gott wird um dieses Erforschen gebeten, dieses Prüfen und Kosten ist seine Sache! Ich brauche mich nicht zu sorgen, wie das Urteil ausfällt, denn Gott hält mein wahres Gesicht aus, und mein Innerstes auch, denn er erkennt mein Herz in Liebe!

**„Erkenne mein Herz“** Dieses Wort erkennen steht im Alten Testament immer da, wo von Acht geben, verstehen, sich küm-

mern und einander lieben die Rede ist. Zum Beispiel steht das Wort „erkennen“ an der Stelle, wo von Adam erzählt wird, wie er seine Eva in die Arme und in sein Herz schließt.

Der Psalmbeter bittet also: Gott soll beim Erforschen das Liebhaben nicht vergessen! Erforschen und erkennen soll zusammengehören!

Erforsche mich Gott und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.

Da bittet jemand ganz dringlich: Bitte Gott, sieh mich mit Augen der Liebe an! Ich brauche Wahrheit für mich, ich muss wissen, was zählt, was wichtig ist für mich, was echt ist, was wesentlich ist in meinem Leben.

Prüfe mich und erkenne wie ich's meine. Das ist keine Leistungsprüfung wie in der Schule, oder beim Qualitätszertifikat im Betrieb, nein, da wird von Gott geprüft, was mir gut tut für mein Leben, was mir gut tut für meine Liebe und das Zusammenleben mit anderen Menschen, da wird genau untersucht, welcher Weg der richtige ist für meine Gegenwart und meine Zukunft. Und was gewesen ist, darf mich nicht mehr beschweren. Es ist in Gottes Liebe gut aufgehoben und neu bewertet als wertvoller Teil meiner ganz eigenen Geschichte.

**Erforsche mich Gott und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege.**

Gott hält die Wahrheit mit uns aus, er hält uns einen Spiegel vor: den Spiegel der Liebe. Mit Geduld, Achtsamkeit und mit brennender Liebe begleitet uns Gott auf

unserem Weg durch die Entscheidungen unseres Lebens und er wartet darauf, dass wir uns erinnern, dass wir nach seinem Bilde geschaffen sind:

„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin!“ Psalm 139,14

Alles was aufbricht in der Entscheidungskrise, alles was kommt und auch nicht kommt an innerer Bewegung ist heilig und unantastbar.

Gott kennt mich durch und durch. Er sieht nach mir, sieht, ob ich auf bösem Weg bin. Dabei ist er geduldig und von großer Güte.

Von dieser Geduld kann ich mir immer wieder ein Stück erbitten, Geduld und Achtsamkeit mit mir selbst.

Gott hat Geduld mit mir, hat langen Mut und brennt voller Erbarmen, dass ich den richtigen Weg finde mitten im Leben.

Diese Güte, dieses Erbarmen darf ich auch für mich selbst einüben, Tag für Tag, mein ganzes Leben lang.

Bei diesem Einüben helfen die Gebote, die alten 10 Gebote, die Jesus bekräftigt und so zusammenfasst: Du sollt Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.

Diesen Weg mit den Geboten einüben, das stärkt für das Treffen von Entscheidungen, auch unter Stress! Denn unter Stress zeigt sich besonders deutlich, was ich als Proviant bei mir habe.

Jesus sagt: „Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe und bringt viel Frucht“.

Gott wendet sich nicht ab, wenn ich daran scheitere, sondern macht sich mit mir auf den langen Weg, die Wahrheit meines Lebens zu entdecken und Schritte in die

Weite der Liebe und Freiheit zu wagen.  
Mein Leben soll Früchte tragen.

Meine Entscheidungen darf ich treffen

Die Eschenauer Konfis haben mit mir diese Verse bedacht und mir Fragen zu ihnen aufgeschrieben:

- **Wie denkt Gott?**
- **Ist Gott nett?**
- **Woher weiß Gott, wie ich bin?**
- **Wie erkennt mich Gott?**
- **Was ist er ewige Weg?**
- 

**Ich glaube, Gott ist nicht nett!** Er unterscheidet glasklar zwischen richtig und falsch. Dazu prüft er, was wir denken, was wir sagen, was wir tun und lassen.

Bis hinein in unser Herz erforscht Gott unsere Gedanken, unser Wünschen und Wollen, unsere Entscheidungen. Gott prüft uns auf Herz und Nieren!

Gott ist nicht nett! Denn Gott brennt vor Liebe. Er erkennt uns, er liebt uns durch und durch. Und das hat Auswirkungen:

**Gott ist heilig, und er will, dass wir auch heilig sind!**

Er geht alle Wege mit, aber er will, dass wir lernen, uns zu entscheiden für den guten Weg durchs Leben! Dass wir innehalten und uns besinnen darauf, dass Gott uns prüfen darf in Liebe! Das braucht manchmal Zeit!

Steckt also dieses kleine Kärtle in euren Geldbeutel, wo es euch immer wieder

begegnet und erinnern soll an den guten Weg, den ewigen durchs Leben:

- den Weg, auf dem die 10 Gebote beherzigt werden
- den Weg, auf dem alle Menschen gleich viel wert sind
- den Weg, auf dem kein Krieg begonnen wird
- den Weg, der niemanden nieder macht durch Mobbing und üble Nachrede und Hassnachrichten
- den Weg in die Freiheit
- den Weg in die Verantwortung
- den Weg ins Glück
- den Weg ins Teilen, ins Beten, ins Lieben
- den Weg des Friedens
- den ewigen Weg
- 

Denn Gott hält uns aus! Uns Glückliche, uns Versager, uns Wegesucherinnen...

Er hält zu uns, unser Leben lang, voller Liebe, voller Erbarmen, voller Segen.

Amen



## **Irrwege und heutige Kommunikation**

Predigt von Dirk Grützmacher

---

*Daraufhin versammelten sich die Apostel und die Gemeindeältesten, um über diese Frage zu beraten. Dabei kam es zu einem heftigen Streit.*

Apostelgeschichte 15:6-7a

Liebe Schwestern und Brüder

I – Vier Ohren

Jeder Mensch hat vier Ohren!1 Ihr glaubt es mir nicht, zählt doch mal nach. Wie immer nur noch zwei?

Nur ein je rechts und links am Kopf?

Also ich erkläre mal, worum es geht.

Das erste Ohr, ist das „Sach-Ohr“. Wenn ich zu meiner Frau sage: Ich habe Hunger,

dann kann sie das auf diesem Ohr hören und es dabei belassen. Sie denkt sich, „Mein Mann hat Hunger, im Kühlschrank findet er bestimmt etwas“. In dieser Weise habe ich eine Sachinformation gegeben und mehr war auch nicht vorgesehen.

Das zweite Ohr ist dann das Gegenteil davon, es ist das „Appell-Ohr“: „Ich habe Hunger!“ Das Ziel dieser Aussage ist ganz anders: Ich habe Hunger und meine Frau möge mir bitte danke etwas zu Essen machen. Ich setze damit voraus, dass meine Frau versteht, was ich bezwecke und werde vielleicht ärgerlich, wenn sie es nicht tut. Umgekehrt könnte Charlotte ärgerlich werden und sich sagen, soll er sich doch etwas zum Essen machen. Schon ist der schönste Ehestreit vorprogrammiert.

Es gibt auch das Selbstaussage-Ohr: „Ich habe Hunger“ und ich weiß nicht was dir gerade wichtig ist, aber ich gehe jetzt in Küche und mache mir etwas zum Essen.

Diese Aussage kann sehr entspannend sein, weil sie die andere Person entlastet, kann aber auch zu Irritationen führen, weil sie die Bedürfnisse der anderen Person nicht abfragt oder in Betracht zieht.

Letztlich gibt es noch das Beziehungsohr. „Ich habe Hunger“ heißt dann „Du hast vielleicht auch Hunger“ und ich lade Dich jetzt ins Lieblingsrestaurant ein oder ich zaubere geschwind in der Küche ein leckeres Abendessen.

II – Irrwege in der Kommunikation

Die Irrwege in unserer Kommunikation stammen oft daher, dass wir nicht immer klar ausdrücken was wir eigentlich sagen wollen und wir vor allem auch nicht kon-

trollieren können, was die andere Person hört.

In den sozialen Medien ist die Frage der Ohren und der klaren Kommunikation besonders wichtig. Nicht umsonst haben sich die Emoticons bzw. die Emoji etabliert. Damit versuchen wir unsere Emotionen und das Ziel des getippten Textes der lesenden Person mitzuteilen. Wo dieses so nicht gelingt oder die Gefahr ist, dass es in den falschen Hals bzw. an das falsche Ohr zu kommt, steht ja auch manchmal [grins] oder [Satire] im Text oder jemand schreibt kurz (duw) für duck und weg.

### III – Irrwege und neue Wege

In der Apostelgeschichte geht es im Kapitel 15 um die damals sehr heikle Frage, ob Nicht-Juden, die Jesus Christus folgen und getauft werden wollen, erst beschnitten werden müssen, nach jüdischer Sitte, oder direkt getauft werden können, wie Paulus dieses schon getan hat.

Eine nicht ganz unberechtigte Frage – auch aus heutiger Sicht. Jesus war Jude und sein Glaube und sein Zeigen auf den HERRN, auf Gott, sind grundlegend für den Glauben der Menschen, der daraus erwächst. Jesus hat – prophetengleich – den Juden das Heil verkündet und viele haben es angenommen. Das Heil war für viele dieser Menschen (noch) nicht aus dem jüdischen Glaubens- und Lebensumfeld herausgekommen.

Wer also Teil dieses ganzen sein wollte, musste erst Jude oder Jüdin werden. Für Männer bedeutete dieses nun die Beschneidung. Um es deutlich zu sagen: Die Menschen, die diese Position vertraten, waren keinesfalls reaktionär. Sie wollten

keine Hürden aufbauen. Dennoch wollten sie es richtig machen. Sie waren mehr als bereit Menschen in die Gemeinschaft aufzunehmen. In einer Gesellschaft, die ansonsten hohe Hürden für die Aufnahme in das Judentum aufrichtete, war diese Haltung sehr fortschrittlich.

Jetzt trafen zwei sehr unterschiedliche Horizonte aufeinander. Ich will ausdrücklich nicht von „Fronten“ reden.

Da waren die Jerusalemer Jüdinnen und Juden, die sich als Teil des Judentums Jesus Christus, dem Sohn Gottes angeschlossen hatten. Als Juden blieben sie weiterhin eng mit dem Tempel verbunden. Und auf der anderen Seite Paulus und seine Begleiter\*innen, die nach dem Damaskus-Erlebnis, berufen waren allen Menschen – unabhängig vom bisherigen Glauben – das Evangelium zu bringen und zu taufen. Die Getauften wurden damit direkt Teil des Volkes Gottes und haben damit auch Teil an den Verheißungen Gottes, die schon für das Volk Israels galten und gelten.

Die beiden Seiten machten es richtig. Sie schlugen sich nicht die Köpfe ein, sondern redeten sich die Köpfe heiß und versuchten dann wieder mit klarem Kopf eine kluge Lösung zu finden.

Diese Lösung war dann einfach: wir bleiben zusammen, wer vorher Jude war, ist halt beschnitten und wer vor einen anderen oder keinen Glauben hatte, ist halt nicht beschnitten.

Hier hat Kommunikation geklappt und der Irrweg der Trennung ist vermieden worden.

#### IV – Moderne Medien

Wer glaubt, er könne die Welt mit Twitter-Gezwitscher regieren, der muss einen Vogel haben. Auch wenn es so scheint, dass das Gezwitscher, die Mitteilungen auf Facebook und die Bilder auf Instagram bereits regieren sind, hat nicht begriffen, worum es eigentlich geht.

Es ist wahr, mit diesen lauten Auftritten wird Politik gemacht. Menschen werden beeinflusst und zum Teil auch sogenannte „alternative Wahrheiten“ gestreut. Inländische Gruppen und Parteien wie ausländische Regierungen nutzen diese Plattformen, um Wahlergebnisse zu beeinflussen und das ist nicht neu.

Neu ist nur die bildliche und textliche Durchschlagskraft, die wir bisher nicht kannten.

Menschen haben zu allen Zeiten die Kraft der Bilder genutzt, um die eigene Position zu stärken.

Die Römer kreuzigten ihre Feinde nicht im Hinterhof, sondern entlang der Straßen und auf den Hügeln. Ihre Triumphzüge mit den vielen Soldaten und Gefangenen waren ebenso eindruckliche Bilder für zu Hause.

Die Kirchen waren sehr lange innen bunt ausgemalt, um denen die Gute Botschaft zu vermitteln, die nicht lesen konnten, und das waren die allermeisten.

Auf den Flugschriften zurzeit Martin Luthers waren nicht nur Texte, sondern auch Bilder.

Diese Macht der Bilder erleben die Menschen bis heute. Je schlimmer, die Zeiten desto krasser und gruslicher die Bilder. Die Methode ist die gleiche geblieben, das Medium ist anders.

Die Medien zu verteufeln und zu vermeiden ist ein Irrweg, denn dann haben die Menschen gewonnen, die das Medium nutzen, um reich zu werden und uns zukünftig zu knechten.

Nur die Medien zu nutzen und auf alle anderen – persönlichen – Kontaktwege zu verzichten ist ebenso ein Irrweg. Regelmäßige Gespräche von Mensch zu Mensch sind der Weg um Konflikte und Irritationen zu klären.

Jesus hat immer nachgefragt und hat sich den Fragen der anderen geöffnet und hat mit seinen Antworten überzeugt und so die Gute Botschaft weitergegeben.

Wenn es damals möglich gewesen wäre, hätten die Frauen auch gezwitschert und gepostet, vielleicht mit einem Bild: „Das Grab ist leer! Er lebt! Jesus ist auferstanden!“

1Frei nach Friedemann Schulz von Thun, Vier-Seiten-Modell



## **Mut zum Irrweg – Mut zur Umkehr**

Predigt von Johannes Veller

### Gebet

Herr unser Gott,  
wir fürchten uns vor falschen Wegen.  
Wir suchen Orientierung.  
Aber wir lieben auch die Freiheit.  
Und möchten selbst bestimmen über unser Leben.  
Kann es sein, dass du mit uns gehst, auch wenn wir irren?  
Willst du uns segnen auch auf den Umwegen zu dir?  
Du bist der Weg.  
Komm zu uns mit deinem Wort.  
Wir wollen hören.  
Amen.

*Du bist ein Lehrer und weißt das nicht?*

*Joh. 3, 1-17 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden.*

*2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.*

*3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*

*4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?*

*5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.*

*6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.*

7 *Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden.*

8 *Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.*

9 *Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag das zugehen?*

10 *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht?*

11 *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an.*

12 *Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?*

13 *Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn.*

14 *Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,*

15 *auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.*

16 *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

17 *Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.*

Stellen Sie sich vor, Sie treffen auf einer Wanderung an einer Kreuzung auf einen Menschen. Der steht da und Sie sehen gleich: der ist nicht glücklich. Eher ratlos. Sie sprechen ihn an:

*Können wir Ihnen helfen?*

- Ich suche den richtigen Weg.

*Und wohin wollen Sie?*

Er nennt das Ziel. Sie zeigen ihm den Weg: *Da müssen Sie hier entlang gehen.* –

Er schaut Sie zweifelnd an. Sie zeigen ihm die Karte.

- Ich weiß nicht...

Sie zeigen ihm den Wegweiser. Die Wegmarkierung.

- Ja, das stimmt wohl.

Aber er bleibt stehen.

*Warum gehen Sie nicht los?*

- Ich könnte den richtigen Weg verlieren!

*Aber Sie wollen doch an ihr Ziel?*

- Ja, schon. Aber es ist anstrengend. Und gefährlich.

*Ja, wollen Sie dann ewig hier stehen bleiben?*

- Nein, natürlich nicht.

*Dann müssen Sie sich auf den Weg machen!*

- Ich weiß.

*Na, dann los!*

- Wenn der Weg aber doch der Falsche ist?



... Zum Verzweifeln, oder? Zum Verrücktwerden eigentlich. Man möchte diesen Menschen schütteln. So was gibt's doch nicht. Das ist doch völlig absurd!

Und doch kennen wir das, wenn wir ehrlich sind, alle aus unserem eigenen Leben. Vielleicht nicht bei einer Wanderung. Aber, viel entscheidender: bei Lebenswegen. Da stehen wir gern mal an Kreuzungen herum, an Stellen unseres Lebens, wo eine Entscheidung dran wäre.

Wir zögern ewig, wo ein neuer Weg zu begehen wäre und wir stehen und stehen und überlegen und vertagen und grübeln und kommen keinen Schritt voran.

Und warum? Weil wir Angst haben, etwas falsch zu machen. Angst haben, woanders anzukommen, als wir gedacht haben. Angst vor dem, was uns begegnen könnte auf dem Weg.

Wir bleiben stehen aus Furcht vor dem Unbekannten. Vielleicht aus Sorge, auf dem Weg allein zu sein oder von anderen gefragt zu werden, was wir da denn wollen.

Und so bleiben wir manchmal einfach stehen an den Kreuzungen unseres Lebens. Wohl wissend, dass das keine Lösung ist. Und kein Dauerzustand sein kann.

Aber wenn wir schon keinen Mut haben, loszugehen, dann wollen wir wenigstens nichts falsch machen.

Nun sind wir ja Menschen, die an Gott glauben. Wir wollen in der Nachfolge Jesu Christi leben. Wir haben dafür die zehn Gebote als Kurzanleitung für ein Leben nach Gottes Willen. Wir haben tausend Seiten Bibel als Hilfe und Beispiel für das, was christliches Leben bedeutet. Das sind die Wegweiser und Wegmarkierungen in unserem Leben. Und manchmal kommen sogar noch andere Menschen, die auch

unterwegs sind und die uns den Weg zeigen. Reicht das nicht?

Nein, es reicht uns oft nicht. Oft genug gleichen wir Menschen, die ein Ziel haben und den Weg kennen und doch stehen bleiben. Dann reden wir uns vielleicht sogar ein, dass wir doch nicht so sicher sind. Lassen uns davon verunsichern, dass Andere andere Wege gehen.

Vor lauter Angst, einen falschen Weg zu gehen, kann man tatsächlich auch an der Kreuzung verhungern.

Ein Beispiel dafür – das, was uns zurzeit am meisten beschäftigt - ist unser Umgang mit unserem Planeten. Das Ziel ist eindeutig: Wir wollen, dass auch künftige Generationen noch auf dieser Erde gut leben können. Ich kenne niemanden, der das ernsthaft in Frage stellen würde. Das Ziel also ist klar.

Auch der Weg, den wir einschlagen müssen, ist längst bekannt. Wir müssen die weitere Erwärmung der Erdatmosphäre und die Erwärmung der Meere stoppen. Die Wegweiser dafür sind längst aufgestellt. Es geht darum, alles zu vermeiden, was zur Erwärmung der Erde beiträgt. Alles. Vor allem die Verbrennung von fossiler Energie. Und jeder muss mitmachen. Sonst werden wir das Ziel nicht erreichen. So einfach ist das.

Sonst werden wir unseren Enkelkindern einen Planeten hinterlassen, dessen Probleme nicht mehr beherrschbar sind. Mit unbewohnbaren Regionen. Mit großen Flüchtlingsströmen. Mit riesigen Unterschieden zwischen Reichen und Armen.

Die Details sind noch unscharf. Klar ist aber: Wenn wir jetzt nichts tun, jetzt nicht losgehen, wird die Erde kein guter Ort mehr sein.

Niemand will das. und doch ist es so unendlich schwer, endlich aufzubrechen, sich auf den Weg zu machen.

Das ist schwer zu verstehen, denn nicht nur das Ziel dieses Weges ist gut und verlockend, sondern auch der Weg dahin verspricht schon schöne Aussichten.

Nur ein Beispiel: Ich erlebe immer häufiger Menschen, die das Tempo unseres Lebens nicht mehr menschlich finden. Wie schwierig ist es, für den Konfi3-Kurs eine Stunde in der Woche zu finden, in welcher neunjährige Kinder nicht schon verplant sind! Und ihre Mütter samt Familienauto gleich mit?

Wäre es da nicht eine befreiende Erfahrung, wenn einfach weniger auf dem Programm stünde?

So gut wie alle technischen Erleichterungen, die Menschen in den letzten hundert Jahren erfunden haben, haben zwar den Komfort, die Bequemlichkeit erhöht, auf der anderen Seite aber die Ansprüche und damit das Lebenstempo steigen lassen.

Wir haben uns das so angewöhnt: Probleme muss man mit Geld und Technik lösen. Auf keinen Fall mit Verzicht!

Geholfen hat es uns nicht.

Spritsparende Motoren zum Beispiel helfen nichts, wenn dafür die Autos immer größer und immer mehr werden. Nun sollen es die Elektro-Autos richten. Der Industrie ist das recht. So lässt sich mittelfristig der komplette Fahrzeugbestand ersetzen. Aber wir ahnen: eine Lösung des Problems wird das nicht werden.

Geld wird die Welt nicht retten.

Das Klimapaket der Bunderegierung ist bei den Jugendlichen, die freitags für ihre Zukunft auf die Straße gehen, nicht gut angekommen. Zu spät, zu wenig, sagen sie. Und ich denke, sie haben recht.

Vor allem: Der Plan der Bundesregierung setzt auf die Macht des Geldes. Das Geld aber und das immer schneller, größer, besser werden wollen, das hat uns ja auf den Irrweg gebracht. Das Geld ist das Problem, nicht die Lösung.

Eine Familie mit zwei Kindern braucht heute zwei Verdienere, um den Lebensstandard zu halten. Da darf nichts schiefgehen. Keine Krankheit, keine Trennung dazwischenkommen.

Wer allein erziehen muss, dem droht Armut in einem reichen Land. Spätestens im Alter. Sind das gute Aussichten auf dem Weg?

Nein. Geld wird die Welt nicht retten. Auch kein Klimapaket mit fünfzig Milliarden. Oder Hundert.

Nur Umkehren wird helfen.

Und Umkehren heißt in diesem Fall: Umdenken. In allem, was wir tun, das Ziel im Auge haben. Das Ziel, diese Erde nicht zu zerstören.

Nun habe ich sehr innerweltlich geredet. Vielleicht denken Sie, so etwas sollten Pfarrer auf der Kanzel generell nicht tun.

Doch, das sollen sie. Das müssen sie. Noch nie waren Glaube und Tun getrennte Dinge. Die zehn Gebote sind Weisungen für das konkrete Leben, für den Alltag. Und den Auftrag, die Erde zu bewahren, steht auf den ersten Seiten der Bibel. Er gehört von Anfang an zu unserer Bestimmung als Geschöpf Gottes.

Was uns als Christen – vielleicht – von anderen unterscheidet, ist unser Umgang mit den Irrwegen und Umwegen unseres Lebens. und mit den Sackgassen.

Denn wir haben einen Gott, der uns immer wieder entgegenkommt. Der uns selbst auf Irrwegen nicht im Stich lässt.

Das macht uns Mut, nicht an den Kreuzungen stehen zu bleiben. Aber es macht auch Mut, auf Irrwegen umzukehren und den ersten Schritt in die richtige Richtung zu gehen. Denn, egal wie weit wir auch schon den falschen Wegen gefolgt sind: Wir müssen sie nicht verteidigen. Und wir müssen uns nicht rechtfertigen dafür, in die Irre gegangen zu sein.

Gerecht macht uns allein Gott. Wir sind aus dem Geist geboren. Zu Nikodemus sagt Jesus: *Du bist Lehrer und weißt das nicht?* Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Gott teilt mit uns das Ziel, dass unser Leben gelingen möge. Und das Leben unserer Kinder, unserer Enkelkinder und aller nachfolgenden Generationen. Er will, dass wir gute Aussichten haben auf unserem Weg. Und er gibt uns Wegweiser zum Ziel.

Mut zum Irrweg? Ja, unbedingt. Aber auch: Mut zur Umkehr von falschen Wegen.

Worauf warten wir noch? Fangen wir an. Gehen wir los. Mutige Schritte. Ohne Angst, das Ziel zu verfehlen. Denn wir wissen: Umkehr ist immer möglich. Amen.

EG 395, 1-3 Vertraut den neuen Wegen

Anhang:

Die Rede der schwedische Klimaaktivistin Greta Thunberg vor den Vereinten Nationen am 24. September 2019

---

Meine Botschaft ist, dass wir euch beobachten!

Das hier ist komplett falsch! Ich sollte nicht hier oben sein. Ich sollte zuhause in der Schule sein, auf der anderen Seite des Meeres.

Doch ihr alle kommt zu uns jungen Menschen, damit wir euch Hoffnung geben sollen.

Wie könnt ihr es wagen!

Ihr habt meine Träume und meine Kindheit mit euren leeren Worten gestohlen. Und ich bin eine derjenigen, die noch Glück haben. Menschen leiden, Menschen sterben. Ganze Ökosysteme kollabieren. Wir befinden uns am Anfang eines Massenaussterbens. Und alles, wovon ihr redet, sind Geld und Märchen von ewigem Wirtschaftswachstum!

Wie könnt ihr es wagen!

Seit mehr als 30 Jahren ist die Wissenschaft glasklar: Wie könnt ihr es wagen, weiter wegzuschauen!

Ihr kommt hierher und sagt, ihr tut genug, obwohl die Politik und die Lösungen, die nötig sind, noch immer nirgendwo in Sicht sind.

Ihr sagt ihr hört uns und dass ihr die Dringlichkeit versteht.

Doch egal wie traurig und wütend ich bin, ich will das nicht glauben. Denn wenn ihr die Situation wirklich verstehen würdet

und trotzdem untätig bleibt, dann wärt ihr böse!

Und ich weigere mich, das zu glauben.

Die verbreitete Idee, unsere Emissionen in den nächsten 10 Jahren zu halbieren, gibt uns nur eine 50%ige Chance, unter einer Erderwärmung von 1,5 Grad zu bleiben und unkontrollierbare Kettenreaktionen außerhalb jeder menschlichen Kontrolle in Gang zu setzen.

50 Prozent mögen für euch akzeptabel sein. Aber diese Zahlen beinhalten noch nicht Umkipppunkte, Rückkopplungseffekte und weitere Erwärmung durch versteckte Luftverschmutzung oder Aspekte von Fairness und Klimagerechtigkeit.

Ihr baut auch darauf, dass meine Generation Hunderte Milliarden Tonnen eures CO<sub>2</sub> aus der Luft saugt mit Technologien, die es noch kaum gibt.



Ein fünfzigprozentiges Risiko ist also einfach nicht akzeptabel für uns, die wir mit den Konsequenzen leben müssen.

Und eine siebenundsechzigprozentige Chance zu haben, unter 1,5 Grad Erderwärmung zu bleiben – das ist noch das

beste Szenario nach Meinung des Weltklimarates – hätte die Welt nach dem 1. Januar 2018 nur noch 420 Gigatonnen CO2 emittieren dürfen.

Heute liegt diese Zahl bereits bei weniger als 350 Gigatonnen.

Wie könnt ihr es wagen zu behaupten, das könne gelöst werden mit Business as usual und ein paar technischen Lösungen?

Bei der derzeitigen Emissionsrate wird dieses CO2-Budget in weniger als achteinhalb Jahren aufgebraucht sein.

Auf der Grundlage dieser Zahlen wird es keine Pläne oder Lösungsansätze geben, denn diese Zahlen sind zu unbequem und ihr seid immer noch nicht erwachsen genug zu sagen, wie es wirklich ist.

Ihr lasst uns im Stich!

Aber die jungen Menschen beginnen euren Verrat zu begreifen!

Die Augen der kommenden Generationen ruhen auf euch.

Und wenn ihr euch dafür entscheidet, uns im Stich zu lassen, dann sage ich: wir werden euch das niemals vergeben!

Wir werden euch das nicht durchgehen lassen!

Genau hier, genau jetzt, ziehen wir die Linie! Die Welt wacht auf und der Wandel wird kommen. Ob ihr es wollt oder nicht. Danke!